



Leider ist das Ergebnis, besonders im ersten, ausgesprochen sinfonisch angelegten Satz, enttäuschend. Die kammermusikalische Deutlichkeit, das homogene Zusammenspiel mit Klarinette und Oboe im Andante espressivo, wie es Géza Anda meisterhaft verwirklicht hat (DG 138 888), gelingt dem Wiener kaum. Gerade dieser erste Satz wirkt in seiner Darstellung etwas derb und ungenau, obwohl einem Brendel die technischen Mittel, dynamisch wie agogisch zu nuancieren, weiß Gott zu Gebote stünden.

In den folgenden Sätzen macht Brendel dann deutlich Boden. Im zweiten zeigt er seine anschlagentechnischen Finessen und beseeltes Pianospiele. Im dritten dynamische Kraft und blitzende Virtuosität. Schade nur, daß der Schlußakkord im Klavier zu früh kommt.

Das Webersche Konzertstück op. 79 fällt im Gehalt gegen Schumanns op. 54 ab. Trotzdem ist es ein hinreißendes Stück Musik mit glänzenden Einfällen und für den Solisten ein pianistischer Leckerbissen, sofern er über sehr große Hände und flinke Passagentechnik verfügt.

Brendel meistert die gestellte Aufgabe überlegen und überlegt. Hier und da würden die rasenden Sechzehntel-Passagen organischer wirken, hätte er am Schluß ein wenig retardiert. Das von ihm hinzugefügte Kontra-C am Schluß der ersten beidhändig gespielten Solostelle im Presto giocoso paßt nicht schlecht. Weniger schön ist der allererste Anfang in den Holzbläsern, der deutlich auseinander klafft. Man wundert sich auch, daß Abbado das London Symphony Orchestra in der Schluß-Tutti-Stelle schneller statt langsamer werden läßt.

Christoph Busching

Kammermusik

★ C. Ph. E. Bach, Sonaten für Flöte und obligates Cembalo Nr. 1-5 - Aurèle Nicolet, Flöte; Christiane Jaccottet, Cembalo → Ariola Eurodisc 200 164-366 (1 S 30)

Bedeutung: neue Solistenaufnahme eines der bedeutendsten Flötenvirtuosen der Welt

Klangbild: ausgewogen, räumlich

Fertigung: einwandfrei

Ein Versöhnungsgeschenk Aurèle Nicolets an seine Anhänger. Der

Schweizer Flötenspieler kennt überhaupt keine technischen Probleme. Die Töne quirlen durch das Rohr wie die Tropfen eines Wasserstrahls. Und das war in letzter Zeit zugleich auch eine Gefahr für Nicolet. Seine eigene Virtuosität hatte ihn gelegentlich eingeholt und überholt, so daß die Musik manchmal zu kurz kam.

Die Sonaten des Bach-Sohnes verleiten zu solchem Übermut nicht. Sie stellen ganz besonders den Dialog in den Vordergrund - mit dem Cembalo, aber auch mit sich, der Flöte, selbst. Solch feine Unterscheidungen liegen Nicolet. Sein Flötenton, frei von jedem Nebengeräusch, nie steif, pinselt berauschend schöne Tongemälde in den Raum. Daß er den hellen Cembaloklang Christiane Jaccottets nicht in den Hintergrund abschiebt, setzt der Platte den letzten i-Tupfen auf.

Der Begleittext auf der Hülle gefällt sich selbst wohl am besten, zitiert ein Beispiel, das gar nicht gespielt wird und langweilt mit einem Geschichtsaufuß.

Paul Flieder

○ J. Chr. Bach, Quartette C-Dur, G-Dur, B-Dur und D-Dur op. 19, 2; Quintette Es-Dur op. 11, 4, F-Dur und D-Dur u. a. - Freiburger Barocksolisten, Günter Theis → FSM 53 404/05 aud (2 S 30)

Bedeutung: fröhliches Kadenzieren im galanten Stil

Klangbild: leichter Belag über ausgewogener Stimmigkeit

Fertigung: keine gravierenden Beanstandungen

Sieben auf einen Streich! In Freiburg ist damit keine Heldentat aus der Schneiderzunft gemeint, sondern das Spiel der Freiburger Barocksolisten. Von dem Oboisten Günter Theis 1965 gegründet, befaßt sich das Ensemble der Sieben ebenso beharrlich wie liebevoll mit dem kammermusikalischen Nachlaß der Bachschen Söhne.

Als vierter und letzter Beitrag ihrer Editionsreihe ist nun ein Doppelalbum erschienen, das sich mit Quartetten und Quintetten von Johann Christian Bach befaßt und - damit kommt man der Schneiderzunft schon wieder näher - auch der Gefahr des Nähmaschinenbarock mutig ins Auge schaut, ohne sie jedoch ganz bannen zu können.

Das liegt vornehmlich daran, daß in den meisten Sätzen Johann Christians fröhliches Kadenzieren und Tonleiterklettern, auf und nieder nimmermüd, absoluten Vorrang vor aller Hintergründigkeit hat. Dieser galante Stil beherrscht fast alle Rillen der beiden Langspielplatten, wenn auch

nicht die Aufmerksamkeit aller Zuhörer.

Die Freiburger Barocksolisten nehmen sich dieser leichten Kost gottlob nicht mit dem missionarischen Eifer an, den Musiker entwickeln, die alle Zäune zwischen U- und E-Musik niederlegen wollen. Sie belassen dem vier- und fünfstimmigen Satz seine weltmännische Eleganz und kümmern sich wenig darum, ob Johann Christian mit seinen gefälligen Formeln vornehmlich Damen begehrliche Blicke zugeworfen hat.

Über die homöopathischen Portionen einer dümmlich-naiven Galanterie finden die in wechselnden Besetzungen spielenden Musiker aus Freiburg hinaus. Man spürt ihre Absicht, nicht nur für die Edition zu konservieren, sondern für den Hörer zu interpretieren, nicht in historisierender Akribie und akademischer Unterkühlung, sondern in spontaner, zuweilen aber etwas motorisch erstarrender Musizierlaune.

Erwin Schwarz

○ Haydn, Streichtrios op. 53 Nr. 1-3 Hob. XVI: 40-42; Schönberg, Streichtrio op. 45 - Los Angeles String Trio → Telefunken 6.42615 AW (1 S 30)

Bedeutung: Kammermusik für Feinschmecker

Klangbild: ausgewogen, angenehm präsent, natürlicher Klang

Fertigung: einwandfrei

Eine Schallplatte für Kenner der Gattung Kammermusik bietet Telefunken mit den drei Streichtrios von Haydn und dem op. 45 von Schönberg. Bei den Haydn-Trios handelt es sich um die Streicherfassung von Klaviersonaten (Nr. 54, 55 und 56), die 1788 erschienen ist. Dabei ist völlig ungeklärt, in welcher Gestalt die Werke ursprünglich konzipiert wurden. Den Musikliebhaber dürfte diese Frage auch völlig unberührt lassen, er erhält hier drei wunderschöne Werke typisch Haydn'scher Manier, deren kontrapunktischer Satz aus seinen späteren Streichquartetten hinlänglich bekannt ist.

Ein wichtiges Werk in Schönbergs Schaffen ist das Streichtrio op. 45, das er nach einem schweren Herzinfarkt geschrieben hat. Man kann es gleichsam als Protokoll seiner Krankheit ansehen. Der letzte Satz des dreiteiligen Werks ist durch eine Vielzahl von Modifikationen der Reihe ein Lehrstück von Schönbergs Zwölftontechnik.

Das Los Angeles Streichtrio mit Kathleen Lenski, Violine, Paul Polivnik, Viola und Jeffrey Solow, Violoncello, versteht es, die musikalische Struktur der Werke beider Komponisten deut-

lich zu machen. Die drei Streicher musizieren sehr stimmig, sehr ausgewogen, wobei besonders ihr klanglich delikates, niemals forciertes Spiel gefällt.

Reimund Grimm

○ Haydn, Trios für Baryton, Viola und Violoncello A-Dur Hob. XI Nr. 51, G-Dur Hob. XI Nr. 70, D-Dur Hob. XI Nr. 107, D-Dur Hob. XI Nr. 113 und F-Dur Hob. XI Nr. 117 - Münchner Baryton-Trio → Archiv Produktion 2533 444 (1 S 30)

Bedeutung: Haydn-Alltag; Fortsetzung des Archiv-Zyklus mit dem Münchner Baryton-Trio

Klangbild: offen und präsent, gut konturiert, räumlich

Fertigung: einwandfrei

Vor zwei Jahren veröffentlichte die Deutsche Grammophon, ebenfalls mit dem Münchner Baryton-Trio, fünf Trios aus der Reihe der insgesamt weit über hundert Kompositionen Haydns für das Baryton (siehe FonoForum 12/1978).

Was zu den damaligen Aufnahmen gesagt wurde, trifft auch auf diese Neuproduktionen zu. Die Wiedergabe der Werke ist engagiert, aber insgesamt etwas trocken ausgefallen. Korrektheit dominiert. Man erlebt Haydn-Alltag.

Bekanntlich war das Baryton oder die „Viola di Bordone“ das Lieblingsinstrument des Fürsten Nicolaus von Esterhazy. Haydns Vorliebe für dieses Instrument muß also auch mit beruflichen Zwängen erklärt werden. Dennoch findet sich in den Stücken manch schöner Einfall, der allerdings selten vertieft wird.

Im Juli 1980 hat die Deutsche Grammophon übrigens die drei Baryton-Oktette in München produziert. Womit für die Freunde dieses Instruments nun wirklich ausgiebig gesorgt wäre.

Volker Boser

○ Hubay, Sonate Romantique op. 22; Variationen über ein ungarisches Thema op. 70; Carmen Fantasie; Seguidillas op. 121, 2 - Tibor Varnay, Violine; Hadassa Schwimmer, Klavier → SD 12518 (1 S 30) (Vertrieb: SADE, Postfach 45, CH-1216 Cointrin)

Bedeutung: erste Platteneinspielung von Hubays Sonate Romantique, „Carmen“-Fantasie und „Seguidillas“ und damit Abrundung des Bildes dieses Komponisten

Klangbild: rund, offen, präsent

Fertigung: leichte Oberflächengeräusche auf der B-Seite

Für die ungarische Musik bedeutet der Schüler von Joseph Joachim und Henri Vieuxtemps das, was Kulenkampff und Flesch für den deutschen Raum ausmachten: Jenő Hubay, exzellenter Violinvirtuose, war als Künstler stilbildend. Hubay (1858-1937), Direktor der Liszt-Hochschule in Budapest, trat jedoch nicht nur als Solist auf, sondern komponierte auch für Bühne und Geige.

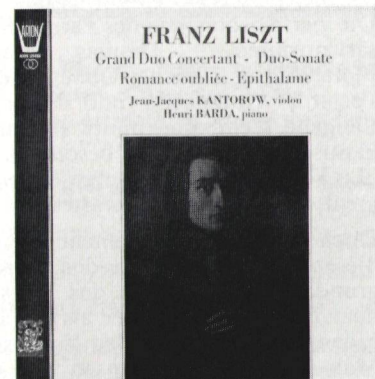
Er lebt ganz in der romantischen Tradition. Seine Sprache ist temperamentvoll, rhythmisch fundiert und melodisch. Er mutet dem Interpreten keine halsbrecherischen Aufgaben zu, wenn er auch hohe Anforderungen stellt - seine Kompositionen dienen dem Instrument.

Über seine „Carmen“-Fantasie - eine Aneinanderreihung der Bizetischen „Hits“ - kann man unterschiedlicher Meinung sein: die Geige erhält zwar ansprechende melodische Farben, aber als Komposition insgesamt wirkt das Werk schwach und ohne Eigenwert. Auch behandelt Hubay in seinen Stücken das Klavier nebensächlich: die Violine ist der Bereich, in dem er sich tummelt, in dem er virtuosos Rankenwerk aneinanderflieht.

Wichtigster Beitrag, bei dem Hubays kompositorische Vorzüge am besten zur Geltung kommen: Die Sonate Romantique, ein schönes und sangliches Werk, in dem auch nationale Farben zum Ausdruck kommen.

Tibor Varnay, Eleve von Hubay, würdigt mit energischem Einsatz und geigerischem Elan das Werk seines Lehrers: Varnay erklimmt mühelos die virtuosos Schwierigkeiten der Hubay-Stücke, die sich verhältnismäßig leicht dem Hörer erschließen. Hadassa Schwimmer sekundiert zuverlässig und umsichtig am Klavier.

Jörg Loskill



★ Liszt, Grand duo concertant; Duo-Sonate; Romance oubliée; Epithalame - Jean-Jacques Kantorow, Violine; Henri Barda, Klavier → Arion ARN 38466 (1 S 30) (Teldec Import Service)

Die HiFi 80-Sensation:

AUDIO INT'L ÖFFNET OHREN UND TÜREN!

Zum ersten Mal: Anlaßlich einer Feier, deren Grund wir noch nicht verraten, macht Audio Int'l auf der HiFi 80, Halle 8, Stand 8015 die Türen weit auf.

Für Jederfrau und -mann mit viel Interesse an HiFi.

Zum Hören und Staunen. Über alles, was wir Neues, Umwerfendes, Phantastisches, Sensationelles bringen.

Und davon gibt's in diesem Jahr 'ne ganze Menge, was man nicht versäumen sollte.

Und allen, die leider zuhause bleiben wollen/müssen, denen schicken wir gern ein Trostpflasterchen.

Denn alles, was wir den anderen an Neuem, Umwerfendem, Phantastischem, Sensationellem auf der HiFi 80 zu Gehör bringen, ist bei uns auch schriftlich zu kriegen.

Schön ordentlich im Ordner. Gegen eine kleine Unkostenbeteiligung von DM 5,- in Briefmarken. (Übrigens gibt es auch unseren neuen Schallplattenkatalog mit vielen neuen, umwerfenden, etc - Sie wissen schon - Digital-, Direktschnitt-, dbx-Platten. Gegen die Kleinigkeit von DM 2,- in Briefmarken).

Also nichts wie hin zur HiFi 80. Oder zumindest zum nächsten Briefkasten.

AUDIO INT'L
Hermann
Hoffmann
6 Frankfurt 56
Box 56 02 23 D



Bedeutung: Ersteinispielung wichtiger Kammermusikwerke Liszts

Klangbild: ausgewogen, natürlich

Fertigung: einwandfrei

Liszts kammermusikalisches Werk ist gegenüber seinen Klavier- und Orchesterwerken so gut wie unbekannt geblieben. Zwar handelt es sich vor allem um kleinere Kompositionen und Bearbeitungen, die es aber wert sind, wieder aufgeführt zu werden. Die französische Firma Arion hat einige dieser zu Unrecht vergessenen Werke für Violine und Klavier in einer beispielhaften Edition mit dem schon vielfach ausgezeichneten jungen Geiger Jean-Jacques Kantorow und Henri Barda produziert. Die vier Werke stammen aus verschiedenen Phasen von Liszts kompositorischem Schaffen zwischen 1835 und 1880. Deshalb ist diese Schallplatte insbesondere für Liszt-Freunde eine besondere Rarität.

Das gilt vor allem auch für das engagierte Musizieren der beiden Solisten, deren brillantes Zusammenspiel und deren farbige, spannungsreiche Interpretation diese Platte zu einer Empfehlung für alle Kammermusikfreunde macht. Reimund Grimm

○ **Schubert, Streichquartett Nr. 15 G-Dur op. 161 D 887 - Juilliard Quartett** → CBS 76908 (1 S 30)

Bedeutung: zweite Einspielung mit dem Juilliard Quartett

Klangbild: präsent, wenig räumlich, etwas hart

Fertigung: gelegentliches Knacken und Knistern

Schuberts letztes Streichquartett in G-Dur hat sich längst nicht so durchgesetzt wie beispielsweise das d-Moll-Quartett „Der Tod und das Mädchen“. Dabei handelt es sich um eines seiner persönlichsten Werke mit recht kühnen formalen und harmonischen Zügen.

Das Juilliard Quartett hat das Werk erneut eingespielt, obwohl immer noch die alte Aufnahme des Juilliard Quartetts im Handel ist. Deshalb muß diese Neuproduktion an der alten gemessen werden. Der Vergleich fällt sehr deutlich zu Gunsten der älteren Einspielung aus, denn sie besitzt bei weitem die größere dynamische Spannweite, die subtilere Artikulation und eine Gestaltungskraft, welche die auf engstem Raum komponierten Gegensätze unmittelbar zum Ausdruck bringt. Auch wird bei der älteren Einspielung harmonisch stim-

miger und klangvoller musiziert. Das spieltechnische Niveau ist deutlich höher.

Es ist nicht so recht einsichtig, warum man bei dem großen Literaturangebot ausgerechnet ein Werk gewählt hat, das CBS schon in einer als exemplarisch zu bezeichnenden Aufnahme besitzt. Reimund Grimm

○ **Blumenlese der Italienischen Barockmusik (Werke von Vivaldi, Boccherini, Abaco, Frescobaldi und Lotti) - Quatuor Instrumental de Paris** → Denon PCM OX-7172-ND (1 S 30) (Teldec Import Service)

Bedeutung: Italienische Barockmusik, von einem jungen französischen Ensemble farbig und in wechselnder Besetzung musiziert

Klangbild: präsent, ausgewogen

Fertigung: einwandfrei

Zweifelloos die bekannteste Komposition dieser Werkauswahl italienischer Barockkonzerte ist Vivaldis Variationen-Sonate „La Folia“, die hier in der ungewöhnlichen Besetzung für Flöte, Oboe und Basso continuo vorgestellt wird. Das Werk entfaltet eine klangliche Raffinesse, die man am Beginn des 18. Jahrhunderts kaum für möglich gehalten hätte.

Die weiteren Stücke dieses Programms, mit dem sich das 1972 gegründete Ensemble „Quatuor Instrumental de Paris“ vorstellt, haben es schwer, sich gegen „La Folia“ zu behaupten: Nur durch die Instrumentalfarben der homogen und unbekümmert auftretenden Kammermusiker aus dem Nachbarland prägen sich die Kompositionen von Lotti, Dall'Abaco und Frescobaldi überhaupt ein – Boccherinis Cellosone (begleitet vom Cembalo) ist der einzige Beitrag, der es an kompositorischem Gewicht und Virtuosität mit Vivaldis Variationen aufnehmen kann.

Die vier Absolventen des Pariser Konservatoriums – Thomas Prevost, Flöte; Alain Ripoc, Oboe; Etienne Peclard, Violoncello und Françoise Langellé, Cembalo – bilden eine musikalische Einheit, die besonders bei „La Folia“ mit einer Menge Temperament und Eleganz aufwartet.

Doch das virtuose Element tritt bei diesem Quartett nie in den Vordergrund: Die Einsicht in das Werk ist dem Ensemble wichtiger als der Fasadenglanz verblüffender Virtuosität. Man möchte die Franzosen gern einmal mit einem komplizierteren, anspruchsvolleren, auch moderneren Programm kennenlernen. Jörg Loskill

○ **Musik aus Spanien - Die Laute, Vol. 1 (Milán, El Maestro; Narváez, Los seys libros del Delphin de música) - Julian Bream, Laute** → RCA RL 13435 AW (1 S 30)

Bedeutung: Erster Teil eines Kompodiums spanischer Lautenmusik

Klangbild: sehr präsent, unverfärbt, sehr transparent

Fertigung: einwandfrei

„Musik aus Spanien“ nennt sich eine Publikationsserie der RCA, von deren Untergruppe „Die Laute“ die erste Platte präsentiert wird. Julian Bream, als Lautenist gleich kompetent und prominent wie als Gitarrist, gilt zwar im besonderen als Spezialist für die Elisabethanische Lautenmusik seines Heimatlandes, kennt sich aber durch Segovia ebenso mit der altspanischen Lautenliteratur aus.

Das Programm verzichtet auf das sonst so beliebte rattenfängerische Sammelsurium bekannter Stückchen zugunsten seriöser Zusammenstellung von dokumentarischem Charakter. So bietet die erste Plattenseite exemplarische Kostproben aus Miláns „El Maestro“, einer der wesentlichsten Lautenmusikveröffentlichungen ihrer Zeit, während sich die zweite Seite Musterbeispiele aus Narváez' „Los seys libros del Delphin de música“ enthält, die 1538, drei Jahre nach „El Maestro“, erschienen.

Anhand von vier Pavanen, vier Fantasien und einem Tiento fächert Bream die Vielfalt der strukturellen und formalen Neu- und Kühnheiten Miláns auf. Die vielgestaltige Fantasie, mit der Milán seine Werke geschaffen hat, kommt durch die adäquat abwechselungsreiche, sich sensibel einfühlende Wiedergabe Breams denkbar gut zur Geltung: Je nach Charakter des Stückes werden Tempo und Anschlagarten fein aufeinander abgestimmt, so daß jede der Kompositionen ihr eigenes, entschieden ausgeprägtes Profil erhält.

Die nicht minder bedeutende Werksammlung von Luis de Narváez steigert die Abwechslung womöglich noch. Bream unterscheidet hier überzeugend zwischen schlichten und glanzvollen Stücken, zwischen Intavolierungen von Vokalmusik und mehr virtuellen Instrumentalkompositionen, zwischen gut durchhörbar gespielter Polyphonie und zauberhaften Klangnuancen. Karl Ludwig Nicol

○ **Die neue Flöte - Flötenmusik des 20. Jahrhunderts von Dubrovay, Dukay, Varèse und Jolivet - István Matuz, Flöte; Katalin Vas,**

Violoncello → Hungaroton
SLPX 11920 (1 S 30)

Bedeutung: experimentelle Musik für die Querflöte, erweitert die Möglichkeiten des Instrumentes um ein Vielfaches

Klangbild: unberechenbare, sprunghafte Dynamik

Fertigung: klingt schon jetzt gebraucht

Wer wissen will, wie die Kombinatorik – ein Teilgebiet der Wahrscheinlichkeitsrechnung – vertont klingt, wird an dieser Platte nicht vorbeigehen können. Auf der Querflöte – Konstruktion Böhm – sind üblicherweise 33 Fingergriffe samt Kombinationen möglich. Kombiniert man aber die Finger in allen möglichen Varianten zueinander, kommt man theoretisch auf die Zahl 131 072. Da sich aber Flötistenfinger nicht endlos biegen und spreizen lassen, auch wenn es die Mathematik verlangt, erreicht man bloß die Hälfte dieser Summe. Jede Fingerkombination – und sei sie nach herkömmlicher Vorstellung noch so verrückt – ergibt einen eigenen Ton, der wieder durch die Anblastetechnik – Lippenstellung, Luftstromstärke, Haltung der Flöte – hundertfach veränderbar ist. Außerdem lassen sich mehrere Töne gleichzeitig blasen.

Entsprechend konstruiert klingt auch die Musik. Farbenhörer sind bevorzugt. Mit ein bißchen mathematischem Einfühlungsvermögen werden vor ihren geistigen Augen die irrwitzigsten Formeln aus längst vergangener Schulzeit fröhliche Wiederauferstehung feiern.

Ansonsten eine Platte für Studenten der Fachrichtung Querflöte. Sie werden am atemberaubenden Können István Matuz' ihre Freude haben.

Paul Flieder

○ **Janos Starker - Violoncello-Recital (Cassado, Suite; Schubert, Sonatine D-Dur op. 137 Nr. 1; Chopin, Sonata g-Moll op. 65) - Janos Starker, Violoncello; Shigeo Neriki, Klavier** → Denon PCM OX-7171-ND (1 S 30) (Teldec Import Service)

Bedeutung: Digital-Aufnahme ohne Beweis ihrer technisch-akustischen Überlegenheit; wichtiger als das Verfahren ist Starkers starkes Spiel

Klangbild: deutlich konturiert, räumlich, offen

Fertigung: einwandfrei

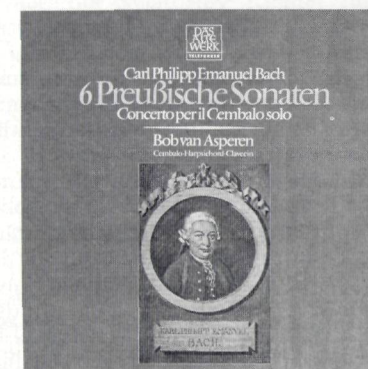
Wie schon kurz in der Rubrik „Bedeutung“ zitiert: nicht die Tatsache, daß diese Platte im Digital-System produziert wurde, ist das Aufregende an dieser Aufnahme. Vielmehr gibt die Persönlichkeit Janos Starkers diesem

Recital durch ein exklusives Programm mit Werken von Cassado, dem großen Cellisten (Schüler von Pablo Casals), Schubert und Chopin die Aura des Besonderen und Überdurchschnittlichen. Starker, Jahrgang 24, aus Budapest gebürtig, schätzt die weiche, samtene, sonore Tonführung, die ganz dem Klangbild des Cellos entspricht. Kantiges, Rauhes, Derbes kennt man in seinen Interpretationen nicht – die Bewegung ist fließend und elegant.

Cassados Solo-Suite (1926) läßt Romantisch-Epigonales mit tänzerisch betonter spanischer Folklore verschmelzen. Das Stück hört sich bei aller Virtuosität nicht allzu schwierig an: weil es Farben und Nuancen anbietet, die ins Ohr gehen. Ebenfalls keine Hörprobleme tauchen bei Schuberts D-Dur-Sonate (eigentlich eine Violinsonate) und bei Chopins op. 65 auf: gefälliges, nahtloses, lyrisches, melodienreiches Musizieren aus dem Geist des frühen 19. Jahrhunderts.

Starker, von Shigeo Neriki am Klavier feingliedrig, nie auftrumpfend oder robust akkompagniert, läßt die Vorteile dieser federnd-fabulierenden Kompositionen voll zur Geltung kommen. Jörg Loskill

Klavierwerke



★ **C. Ph. E. Bach, 6 Preußische Sonaten, Concerto C-Dur - Bob van Asperen, Cembalo** → Telefunken 6.35460 EK (2 S 30)

Bedeutung: Bob van Asperens zweite Kassette mit Sonaten von Carl Philipp Emanuel Bach

Klangbild: offen, voll, sehr präsent

Fertigung: einwandfrei

Einer begrüßenswerten und manuell jederzeit abgesicherten Aufnahme der „Württembergischen Sonaten“ läßt Bob van Asperen die „6 Preußischen Sonaten“ Carl Philipp Emanuel Bachs folgen. Die Kassette, in der neben den Sonaten auch ein „Concerto per il Cembalo solo“ in C-Dur enthalten ist, darf als aktive Unterstüt-

zung einer Tendenz gewertet werden, die sich gegen jede verengende Sicht auf das kompositorische Schaffen des Bach-Sohnes richtet.

Uwe Kraemer geht im Beiheft dankenswerterweise ausführlich auf die Unbrauchbarkeit leichtfertig übernommener Charakterisierungen ein, denen zufolge Carl Philipp Emanuel Bach mit Kategorien wie „Sturm und Drang“ oder mit „Galanterie“ einseitig in Verbindung gebracht wird.

Die Aufnahme der „Preußischen Sonaten“ – dreisätzig allesamt und von überaus klaren Proportionen im einzelnen und im gesamten Werkbau – mag dem vorgewarnten und interessierten Hörer dazu dienen, solche Einordnungsraster mühelos zu durchbrechen. Er wird nämlich bemerken, daß sich verschiedene Ausdruckszonen gewissermaßen wechselseitig bedingen und somit unterschiedlich oder sogar oberflächlich für „irreguläre“ Verhältnisse sorgen. Im Rückblick nur scheint es erlaubt zu sein, eine vergangene Epoche als stilistisch einheitliche Bewegung zu interpretieren oder als säuberliches Nebeneinander divergierender Richtungen.

So besehen erweisen sich die „Preußischen Sonaten“ Carl Philipp Emanuel Bachs als faszinierende Landschaft intellektuell organisierter Satzkonstruktionen und tanzhafter Zierlichkeiten. Zugleich bedeuten sie den Ausblick auf kommende Versuche (Haydn), das lockere Gewebe der Sutenform durch ein satzüberwölbendes Vorgehen zu vertiefen. Die „Sonate“ als Form „in progress“, wenn man will.

Der Leonhardt-Schüler Bob van Asperen knüpft an seine scharffingrige Leistung bei der „Württembergischen“-Kassette an und stellt mit dieser zweiten Aufnahme alles in den Schatten, was in letzter Zeit für die Sache Carl Philipp Emanuel Bachs vorgebracht worden ist. Das ist belesenes, vorbereitetes Cembalo-Spiel von kluger Gewichtung, ohne daß der musikalischen Mitteilung ein philologischer Riegel vorgeschoben wäre.

Peter Cossé

○ **Beethoven, Sonate für Hammerklavier Nr. 29 B-Dur op. 106 - Christoph Eschenbach** → EMI Electrola 1C 065-03 714 (1 S 30)

Bedeutung: die langsame, keineswegs langweilige Hammerklavier-Sonaten-Auffassung eines klavierspielenden Dirigenten

Klangbild: hell, sehr klar, sorgfältig balanciert

Fertigung: einwandfrei

Wer bei dem langsamen Satz der Hammerklavier-Sonate mit Eschenbach meint, hier sei dem sensiblen